



Der Garnisonfriedhof am Columbiadamm

# Widerlichkeiten des deutschen »Heldengedenkens«

*in remembrance of...*



*Jährlich treffen sich im November am Columbiadamm in Neukölln  
Geschichtsrevisionist\_innen verschiedenster Couleur, um gemeinsam  
den „deutschen Opfern“ zu gedenken. Wir möchten euch mit dieser  
Broschüre eine Übersicht der Denkmäler bieten und gleichzeitig unsere  
Kritik an der geschichtsrevisionistischen Gedenkpraxis formulieren.*

**Der Garnisonsfriedhof am Columbiadamm**

# **Widerlichkeiten des deutschen »Heldengedenkens«**



## **Kleiner Abriss deutscher Kriege**

**1864 – 1945**

Die Verdrehung der Täter-Opfer-Perspektive und die Entkontextualisierung und Relativierung deutscher Verbrechen [...] sind das prägende Merkmal des alljährlich auf dem Garnisonsfriedhof praktizierten Trauerrituals ...

8 – 11

## **Die Denkmäler auf dem Garnisonsfriedhof**

Die Teilnehmer\_innen zogen dabei unter der Musik mehrerer Musikcorps und den Fahnen diverser Kriegervereine zum Standort des Denkmals, über die politische Funktion bestand bei den Beteiligten kein Zweifel.

12 – 19





### **Denkmäler und ihre Funktion...**

Vor dem sich wandelnden Bezugsrahmen einer fortschreitenden Wirklichkeit konstruieren sie die Vergangenheit immer wieder neu, indem sie Vergangenes betonen, verschweigen oder umdeuten.

20 – 23

### **Die Akteure**

Jedes Jahr treffen sich am Volkstrauertag Veteranen der Wehrmacht, Burschenschaftler, Alt- und Neonazis, um gemeinsam mit Politikern der demokratischen Parteien ihren Helden zu gedenken ...

24 – 27



## In Remembrance of ...

Nationale Identitätskonstruktion bedient sich verschiedenerer Mittel. Neben der Kollektivierung von Menschen anhand vermeintlich gleicher Sprache, Herkunft und kulturellem Erbe ist für die Definition einer nationalen Identität vor allem der positive Bezug auf die gemeinsame Geschichte, die sich als prägender Zusammenhalt für die Nation erwiesen haben soll, von herausragender Bedeutung. Da sich ein kontinuierlicher und positiver Bezug auf die Geschichte meistens nicht problemlos konstruieren lässt, eignet sich eine nationalstaatliche Gesellschaft das Mittel der »Geschichts- und Erinnerungspolitik« an. In der Absicht, das kollektive Bewusstsein im Sinne der positiven Identitätsbildung zu prägen, wird versucht, eine Geschichtsschreibung bzw. -wahrnehmung im Diskurs zu etablieren, die für die Identitätsbildung hinderliche Elemente der Geschichte bewusst ausblendet bzw. umdeutet, um eine ungestörte Identitätskonstruktion zu ermöglichen. Diese Form der »Geschichts- und Erinnerungspolitik« findet ihren Ausdruck nicht zuletzt in revisionistischen Gedenkpraxen.

Der beschriebene Umgang mit kollektiver Geschichte ist auch und besonders in der BRD zu beobachten. Vor dem Hintergrund der singulären deutschen Verbrechen im 2. Weltkrieg, Shoah und Vernichtungskrieg, ist er hier besonders abzulehnen. Waren die ersten Jahrzehnte nach Kriegsende noch von einem Klima des Verschweigens und Verdrängens geprägt, ist der gesellschaftliche Diskurs mittlerweile an einen Punkt gelangt, an dem es für legitim befunden wird, nun auch offen »endlich der eigenen Opfer angemessen zu gedenken«. Schuldabwehr und die damit verbundene Verdrehung der Täter-Opfer-Perspektive sind zu einem festen Bestandteil deutscher Erinnerungskultur geworden. Das alljährliche Gedenken an die »deutschen Opfer« alliierter Luftangriffe auf Dresden, deutschtümelnde Heimattage der sogenannten Vertriebenenverbände, bis hin zur Ableitung einer besonderen moralischen Legitimation für »Friedenseinsätze« der Bundeswehr, sind Manifestationen dieser Gedenkideologie.

Diese Entwicklung findet ihr Abbild auch im lokalen Rahmen. Diese erste Broschürenreihe befasst sich mit drei Geschichtsfragmenten dieser Art mit unmittelbarem Bezug zu Neukölln. Kaum ein Ort in Neukölln bietet eine bessere Grundlage für die Illustration von Gedenkpraxen in der BRD als der Garnisonfriedhof am Columbiadamm. Hier findet sich ein Stein, der den Gefallenen eines »Südwest-Afrika Feldzuges« gewidmet ist, der sich bei näherer Betrachtung als Genozid an den Herero und Nama entpuppt (Der Genozid an den Herero und Nama), neben Denkmälern, die gefallenen »Helden« u.a. verschiedener Wehrmachtsdivisionen und SS-Einheiten gedenken und jedes Jahr im November die Kulisse für das Gedenkritual alter und neuer Nazis und anderer Revisionisten bieten (Der Garnison-Friedhof am Columbiadamm – Widerlichkeiten des deutschen »Heldengedenkens«). Komplettiert wird das Ensemble deutscher Verbrechen durch das einzig eigenständige

Konzentrationslager in Berlin, das KZ Columbia-Haus, welches nur wenige hundert Meter entfernt vom Friedhof am Columbiadamm lag (Das Konzentrationslager Columbia-Haus – Die Anfänge des Konzentrationslagersystems). Einen Beitrag zu linksradikaler Kritik an Gedenkkultur und -praxis anhand konkreter, lokaler Beispiele, soll die Broschürenreihe »In Remembrance of...« aus der Ihr ein Exemplar in den Händen haltet, leisten. Diese Ausgabe von »In Remembrance of...« soll kein einmaliges Projekt sein, sondern ein fester Bestandteil unserer politischen Arbeit werden, denn die kritische Aufarbeitung und Reflexion von Geschichte bedarf einer kontinuierlichen Arbeit und ist eine wichtige Voraussetzung für antifaschistische Politik.

Ideen für neue, interessante Themen in zukünftigen Ausgaben sind jederzeit willkommen, falls Ihr welche habt, schickt uns einfach eine Mail an [a.n.a@riseup.net](mailto:a.n.a@riseup.net)

*autonome neuköllner antifa / oktober 2009*

# Kleiner Abriss deutscher Kriege 1864 – 1945

## Die Deutschen Einigungskriege

Die so genannten »Deutschen Einigungskriege« bezeichnen als Sammelbegriff die Kriege zwischen 1864 und (1866) und 1871, die in ihrem Ergebnis zur Entstehung des ersten deutschen Nationalstaates im Jahre 1871, dem Deutschen Reich unter der Führung Preußens führten. Bei diesen Kriegen handelte es sich im Einzelnen um den Deutsch-Dänischen Krieg (1864), den Preußisch-Österreichischen Krieg, auch als »Deutsch-Deutscher Krieg« bezeichnet (1866) und den Deutsch-Französischen Krieg (1870/1871). Im Deutsch-Dänischen Krieg, der mit der Annexion des vormalig dänischen Schleswig durch deutsche Truppen endete. Der Sieg Preußens über die Truppen Österreichs im Preußisch-Österreichischen Krieg ist in soweit relevant, als dass er das praktische Ende des »Deutschen Dualismus«, der Konkurrenz der beiden Großmächte Preußen und Österreich um die Vorherrschaft, im seit 1815 bestehenden Deutschen Bund bedeutete. Somit war der Weg für eine Einigung der bestehenden Kleinstaaten unter der Führung Preußens in einer deutschen Nation bereitet. Dieser Prozess wurde

mit dem Sieg der Armee des deutschen Bundes unter der Führung Preußens über Frankreich im Deutsch-Französischen Krieg erfolgreich abgeschlossen, da er neben der erzwungenen Abtretung von Elsass-Lothringen an den Deutschen Bund auch die Ausschaltung des verbliebenen Hauptgegners einer nationalen Einigung Deutschlands bedeutete.

## Spezielle Kritik

In den so genannten »Deutschen Einigungskriegen« fanden die verschiedensten nationalistischen und chauvinistischen Strömungen in Deutschland ihren Ausdruck. Angestachelt vom Hass der traditionellen Feindschaft mit Frankreich und angetrieben von dem Bestreben der Schaffung einer großdeutschen Nation mitsamt der Beanspruchung eines ihr angeblich zustehenden Großmachstatus bildete dieser Krieg die Grundlage für spätere Angriffskriege und die Entstehung einer kollektiven deutschen Identität, die im Nationalsozialismus in der Ideologie der »Volksgemeinschaft« fortgeschrieben wurde.

## Der Erste Weltkrieg

Vor dem Hintergrund der auf die Erschließung neuer Rohstoffquellen ausgerichteten imperialistischen Bestrebungen der europäischen Großmächte verschärften sich bestehende Spannungen auf dem Kontinent. Der Konflikt auf dem Balkan, in dem Russland nationalistische, gegen den Einfluss Österreich-Ungarns gerichtete Strömungen insbesondere in Serbien unterstützte, bildete die Grundlage für den Auslöser des Ersten Weltkrieges. Österreich-Ungarn nutzte die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand am 28.6.1914 in Sarajevo, indem es Serbien die





Verantwortung für das Attentat zuwies, als Vorwand, um mit Rückendeckung des verbündeten Deutschen Reiches Serbien am 28. Juli den Krieg zu erklären. Die Kriegserklärung des deutschen Reiches an Russland am 1.8.1914 und der folgende deutsche Einmarsch in Belgien markierten den Beginn des Ersten Weltkrieges. Der Krieg verlief zwischen dem Dreierbund aus Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien und den Mächten der Entente, Frankreich, Russland und Großbritannien. Der Wendepunkt des Krieges, der an drei Fronten geführt wurde im Westen, Osten und Süden, war der Kriegseintritt der USA auf Seiten der Entente am 6.4.1917. Insbesondere die jahrelangen Stellungskriege an der Westfront, in denen massiv Giftgas eingesetzt wurde, kosteten zahlreichen Menschen das Leben. Insgesamt sind im Ersten Weltkrieg ca. 9 Millionen Menschen ums Leben gekommen. Mit dem Waffenstillstand von Compiègne am 11.11.1918 und den Versailler Vertrag am 31.1.1919 wurde die deutsche Niederlage besiegelt.

### **Spezielle Kritik**

Das Gedenken an die deutschen Soldaten des Ersten Weltkrieges bedeutet, Soldaten zu betrauern, die in einem von fanatischen Nationalismus und aggressiven Chauvinismus motivierten, von Deutschland begonnenen Angriffskrieg gefallen sind. Ihnen unkritisch und unreflektiert zu gedenken, stellt eine Glorifizierung der Kriegsgreuel und des Militarismus des Ersten Weltkrieges dar. Angebliche

Tugenden von »tapferen Soldaten« wie Gehorsam, Kampfeswille und Opferbereitschaft für das Konstrukt der deutschen Nation werden mystifiziert, die für eine nationalistisch-imperialistische Ideologie Gefallenen werden zu Helden verklärt. Ihrem Tod wird ein übergeordneter, als legitim dargestellter Sinn zugeordnet, der Kampf für die Großmachtbestrebungen des Deutschen Reiches. Gleichzeitig wird ihr Tod losgelöst von begangenen Kriegsverbrechen betrachtet und die Verantwortung von Offizieren und politisch Verantwortlichen, für deren Ziele eines Großdeutschlands die Soldaten eingesetzt wurden, relativiert. Gleichzeitig ist das Gedenken ein Ausdruck für das Fortbestehen revisionistischer Tendenzen, die ihren Ursprung nach der Niederlage Deutschlands in der Verunglimpfung des Versailler Vertrages als ein aufgezwungenes »Schanddiktat

**Das Gedenken an die deutschen Soldaten des Ersten Weltkrieges bedeutet, Soldaten zu betrauern, die in einem von fanatischen Nationalismus und aggressiven Chauvinismus motivierten, von Deutschland begonnenen Angriffskrieg gefallen sind.**

von Versailles« und der Leugnung deutscher Verbrechen und der deutschen Kriegsschuld fanden. Die ungebrochenen nationalistische und revisionistische Grundstimmung bildete in der Folgezeit den Nährboden und einen der Bedingungsfaktor für die Entstehung und das Erstarren des Nationalsozialismus.

## Der Zweite Weltkrieg

Der Zweite Weltkrieg ist im Bezug auf die Verluste von Menschenleben und die angeordneten Zerstörungen der größte und verheerendste Krieg der Menschheitsgeschichte. Der von Deutschland ausgehende Vernichtungskrieg begann mit dem Überfall der Wehrmacht auf Polen am 1.9.1939. Dem Deutschen Reich gelang es zunächst zusammen mit seinem Verbündeten Italien große Teile Europas unter seine Kontrolle zu bringen. Die Besetzung durch deutsche Truppen war begleitet von schwersten Kriegsverbrechen wie Massakern gegen die Zivilbevölkerung in den betroffenen Gebieten. Die Etablierung der deutschen Herrschaft in den besetzten Gebieten bildete gleichzeitig die Grundlage für die Ausweitung der Vernichtungsmechanismen der Konzentrationslager und somit die Fortführung des systematischen und industrialisierten Genozids an den europäischen Jüdinnen und Juden in der Shoa. Die Ausbreitung der deutschen Herrschaft und somit die Ausweitung des massenhaften Mordes konnte erst im Januar/Februar 1943 durch den sowjetischen Sieg über die 6. Deutsche Armee in der Schlacht um Stalingrad erstmals gestoppt werden. Die deutsche Ostexpansion war somit abgewehrt, die deutschen Truppen von nun an an der Ostfront in der Defensive bzw. im Rückzug begriffen. Begleitet von verstärkten alliierten Luftangriffen auf deutsche Städte, gelang es den Alliierten (USA, Sowjetunion, Großbritannien und Frankreich) zunehmend, die Oberhand zu gewinnen. Mit der Landung der Truppen der Westalliierten in der Normandie am 6.6.1944 war die militärische Niederlage Deutschlands endgültig eingeleitet. Dennoch gelang es den alliierten erst etwa

**Die Verdrehung der Täter-Opfer-Perspektive und die Entkontextualisierung und Relativierung deutscher Verbrechen und insbesondere der Shoa sind das prägende Merkmal des alljährlich auf dem Garnisonsfriedhof praktizierten Trauerrituals eines Konglomerats aus Geschichtsrevisonisten, alten und neuen Nazis.**



ein Jahr später, den deutschen Vernichtungskrieg und den Genozid an den europäischen Jüdinnen und Juden zu beenden, am 8.5.1945 kapitulierte das deutsche Reich bedingungslos.

### Spezielle Kritik

Die Gründe, fundamentale Kritik am Gedenken an während des Zweiten Weltkrieges gestorbenen deutschen Soldaten zu üben, sind vielfältig. Deutsche Soldaten, der Wehrmacht und Waffen-SS, waren wesentlich daran beteiligt, den europäischen Kontinent mit einem Vernichtungskrieg zu überziehen, dem Schätzungen zu Folge mehr als 50 Millionen Menschen zum Opfer fielen. Diese Soldaten waren es, die sich schwersten Verbrechen wie etwa Massakern an der Zivilbevölkerung oder Massenerschießungen von Kriegsgefangenen schuldig machten. Wehrmacht und Waffen-SS ebneten mit ihren Angriffs- und Eroberungsfeldzügen der Errichtung einer deutschen Schreckensherrschaft in weiten Teilen Europas den Weg, die sich in der bürokratisch-organisierten, industrialisierten Vernichtung der europäischen Juden, der Shoa, manifestierte. Die Ehrung dieser Täter mit Denkmälern bedeutet, die Soldaten zu vermeintlichen Opfern zu machen und die deutschen Soldaten scheinbar gleichberechtigt in eine Reihe mit denen von ihnen Ermordeten zu stellen. Damit



sollen die deutschen Täter nicht nur von der Schuld an den während des nationalsozialistischen Vernichtungskrieges befreit, sondern auch die Konstruktion eines Heldenmythos ermöglicht werden. Das unreflektierte und entkontextualisierte Gedenken an die gefallenen deutschen Soldaten durch diese Denkmäler zielt darauf ab, ihren Tod während des Kampfes für eine Ausbreitung der nationalsozialistischen Terrorherrschaft, zu einem betrauernswerten Ereignis in einem »normalen« Krieg oder gar zu einer verehrenden »Heldentat« zu stilisieren. Die Absicht dahinter besteht darin, durch geschichtsrevisionistische Schuldabwehr, die Hervorhebung vermeintlicher »deutscher Opfer« und die Relativierung der singulären deutschen Verbrechen während des 2. Weltkrieges die geschichtlichen Abläufe und Täter-Opfer-Konstellationen dahingehend

umzudeuten, dass ein vermeintlich positiver Bezug auf die deutsche Nation trotz der Shoa und des von Deutschland ausgehenden Vernichtungskrieges in der kollektiven deutschen Geschichtsbetrachtung ermöglicht wird. Die Verdrehung der Täter-Opfer-Perspektive und die Entkontextualisierung und Relativierung deutscher Verbrechen und insbesondere der Shoa sind das prägende Merkmal des alljährlich auf dem Garnisonsfriedhof praktizierten Trauerituals eines Konglomerats aus Geschichtsrevisionisten, alten und neuen Nazis.

# Die Denkmäler auf dem Garnisonsfriedhof

## »Deutsche Einigungskriege«

*Inschriften: Gestiftet am 22. Nov. 1874 durch A. F. Grafen Luckner Dem kommenden Geschlechte zum leuchtenden Vorbild Den Hinterbliebenen zum gläubigen Troste 1866, 1870–1871*

## »Süd-West-Afrika-Feldzug«

*Der »Herero-Stein« auf dem Garnisonsfriedhof Columbiadamm.*

Neben Ehrenmählern für NS-Täter ist auf dem Friedhof am Columbiadamm auch eine Erinnerungsstätte mit Kolonialbezug zu finden, ein Findling, der laut seiner Inschrift an die gefallenen »Helden« des Südwestafrika-Feldzuges (1904 – 1907) erinnern soll. Dieser Gedenkstein stand ursprünglich auf einem Kasernengelände in Kreuzberg und wurde 1973 auf Initiative der »Afrika-Kameradschaft Berlin« restauriert und an seinen jetzigen Standort auf dem Garnisonsfriedhof verlegt. Dieser Ortswechsel wurde genutzt, um einen weiteren Gedenkstein zu errichten, der »den in Afrika gefallenen deutschen Soldaten« gewidmet war. Damit wurde das Gedenken von den während der Kolonialzeit in Afrika gefallenen deutschen Soldaten auf alle in Afrika gefallenen deutschen Soldaten ausgeweitet, also auch auf die während des 1. und des 2. Weltkrieges auf afrikanischen Boden gestorbenen deutschen Soldaten. Dieses Gedenken fand jedoch ein vorübergehendes Ende, als der Stein 2005 von einer antimilitaristischen Gruppe entfernt wurde. Doch auch der verbliebene Stein gibt genug Anlass zur Kritik und wurde immer wieder Ziel von antifaschistischen Aktionen. Der oben erwähnte Südwestafrika-Feldzug war ein Rachefeldzug, als Reaktion auf den Aufstand der Herero gegen die deutschen Kolonialherren. Während des als Genozid betrachteten

Feldzugs wurden mehr als 80000 Herero und Nama von deutschen Truppen ermordet. Die brutale Gewalt der deutschen Soldaten gegen die indigene Bevölkerung der damaligen Kolonie dauerte insgesamt 11 Jahre bis 1915 an. Bis heute gibt es in ganz Berlin keine einzige offizielle Gedenkstätte, welche an die deutschen Kolonialverbrechen erinnert. Eine neben dem Stein aufgestellte Gedenktafel wurde kurz nach ihrer Installation von Unbekannten entfernt. Bis zum heutigen Tag wird auf dem Friedhof am Columbiadamm somit unkommentiert und ungestört den Mördern von mehr als 80000 Menschen gedacht. Die Bundesregierung weigert sich beharrlich und lehnt jede Verantwortung für die während der Kolonialzeit unter deutscher Regie begangenen Verbrechen oder gar Entschädigungszahlungen an die Opfer strikt ab.

*Inschriften: Den in Afrika gefallenen deutschen Soldaten zum ehrenden Gedenken von 41 Angehörigen des Regiments die in der Zeit von Januar 1904 bis zum März 1907 am Feldzug in Süd-West-Afrika freiwillig teilnahmen starben den Heldentod: [...] das Offizierkorps ehrt mit diesem Stein das Andenken der Helden.*

Gedacht wird den getöteten deutschen Soldaten, während des Genozids an den Herero und Nama von 1904–1907 in Deutsch-Südwestafrika. Aktivitäten des Truppenteils: Beteiligung am »Südwest-Afrika Feldzug« der kaiserlichen deutschen Armee. Während der Niederschlagung des Aufstandes der Herero und Nama gegen die deutsche Kolonialmacht in Südwest-Afrika kam es zur Ermordung fast aller Herero und Nama durch die Besatzungstruppen. Diesem Genozid fielen zwischen 1904 und 1907 bis zu 80000 Ange-



hörige der indigenen Bevölkerung zum Opfer. Kritik: Mit der Ehrung der deutschen Soldaten, die mutmaßlich am Verbrechen beteiligt waren, verhöhnt man ihre Opfer und stilisiert Mörder zu Helden. Anmerkung: Der Stein wurde schon mehrmals von Antifaschist\_innen unkenntlich gemacht.

### »Luftschiff L-2«

Denkmal für die Toten des Luftschiffes »L-2« und Grabmal des Kommandanten

*Inschriften: Bei dem Verlust des Marineluftschiffes »L 2« am 17. Oktober 1913 liessen ihr Leben für Kaiser und Reich [...] Ehre ihres andenkten! Den Opfern der See sei getreu bis in den Tod*  
Wem wird gedacht: 26 bei dem Absturz des deutschen Luftschiffes »L-2« am 17.10.1913 gestorbenen deutschen Militärs im Vorfeld des 1. Weltkrieges.

Aktivität des Truppenteils: Dieser frühe Zepelin der deutschen Marine kam nie zum Einsatz. Luftschiffe waren jedoch zu Transportzwecken und perspektivisch auch für einen Angriffskrieg ausgelegt.

### »1. Garde Dragoner Regiment«

*Inschriften: 1914–1918 Die ersten Garde Dragonern ihren gefallenen Kameraden 1939–1945 Unseren Kameraden und Söhnen zum Gedächtnis*



Aktivität des Truppenteils: Das 1. Garde Dragoner Regiment »Königin Victoria von Großbritannien und Irland« war Teil der Garde-Kavallerie Division der preußischen Armee in Berlin.

### 2. Garde Dragoner Regiment

#### 2. Garde-Reserve-Regiment

Bei dem Regiment handelt es sich um einen 1914 aus Angehörigen aller Garde-Regimentern zusammengestellten Truppenteil. Das Denkmal zeigt einen während des Werfens einer Handgranate getöteten Soldaten. Verantwortlich für die Gestaltung und Errichtung des Denkmals waren der Architekt Bumlitza und der Bildhauer Kluckow aus Neukölln.

*Inschriften: Dem Andenken der 1914–1918 gefallenen 2ten Garde Dragoner 1939–1945 unseren Kameraden und Söhnen zum Gedächtnis*

Aktivität des Truppenteils: Das 2. Garde Dragoner Regiment »Kaiserin Alexandra von Russland« war Teil der Garde-Kavallerie Division der preußischen Armee in Berlin.

### **Grabstein Rudolf Brinckmann**

*Inscription: Im siegreichen Gefecht am 20.8.1914 erlitt den Heldentod im Osten mein inniggeliebter Mann unser Sohn und Bruder/Hauptmann und Companie Chef, Brinckmann Rudolf 28.6.1872 – 20.8.1914, im Osten Infanterie Regiment 44*

Aktivität des Truppenteils : Beteiligung an den Kampfhandlungen an der mazedonischen Front.

#### **»1. Weltkrieg«**

*Inscription: Hier ruht in Gott unser inniggeliebter Sohn und Bruder Gefallen in Galizien am 26. Juni 1915 im siegreichen Gefecht für sein geliebtes Vaterland Name des Gefallenen: Leutnant d. R. Hans Schauss 21.8.1893 – 26.6.1915, in Galizien 3. Garde - Reg. z. F.*

Aktivität des Truppenteils: Das 3. Garde Regiment zu Fuß war stationiert in Berlin und wurde am 20.11.1914 zum Angriff auf Russland an die Ostfront verlegt.

#### **»Königin Augusta Garde Grenadier Regiment Nr. 4«**

Das Denkmal wurde im Oktober 1925 in Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg eingeweiht. Es sollte zunächst an einem öffentlichen Ort in der Stadt errichtet werden, dies wurde von der damaligen Stadtverwaltung unter Verweis auf die den Militarismus verherrlichende Gestaltung des Denkmals abgelehnt. Das Denkmal stellt einen auf einem Sockel liegenden von einem (Fahnen-) Tuch bedeckten Soldaten dar, unter dem Tuch hervorgestreckt seine geballte Faust, auf dem Körper platziert sein Helm und sein zerbrochenes von einem Lorbeerkranz umgebenes Schwert. Die ursprüngliche lateinische Aufschrift auf der Rückseite des Denkmals lautete: *Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor – Mag ein Rächer einst erstehen aus meinen Gebeinen.* Die politische Stoßrichtung der Initiatoren ist deutlich abzulesen an einem Brief des »Bundesführers« des Vereins Alt-Augusta Hans von Tieschowitz an die Stadtverwaltung anlässlich

der Verlegung des Denkmals auf Grund des Neubaus des Zentralflughafens in Tempelhof, er schrieb : »Dieses Denkmal [...] hat [...] eine besondere politische Bedeutung, es stellt einen mit dem Fahnentuch bedeckten toten Soldaten dar, der im Todeskrampf (!) die Faust empor streckte. Die Faust richtet sich gegen die uns im Diktat von Versailles aufgezwungene Vergewaltigung [...]«<sup>1</sup> Die lateinische Aufschrift wurde nach dem Krieg ausgemeißelt.

*Inscriptionen: Wir starben, auf dass Deutschland lebe, so lasset uns leben in euch! 1914 – 1918 Dem Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment No. 4 und seinen Söhnen.*

Aktivität des Truppenteils: Das Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 wurde in Koblenz aufgestellt und war Teil der preußischen Gardekörps mit dem Ehrennamen der Königin Augusta.

#### **»Einigungskriege«**

Auf Initiative des Kriegerverbandes Berlin und Umgebung wurde am 18.10.1886 die feierliche Grundsteinlegung für ein Ehrenmal für die »Gefallenen« der so genannten »Reichseinigungskriege« begangen. Zwei Jahre später am 8.10.1888 wurde das Denkmal schließlich eingeweiht. Das 7 Meter hohe Denkmal besteht aus einem auf einem quadratischen Sockel ruhenden Sarkophag, der sich nach oben hin als Obelisk fortsetzt. Dass dieses Denkmal weniger einem Gedenkcharakter gerecht werden soll, als vielmehr eine politisch-ideologische Botschaft zu vermitteln, darauf lassen sowohl die Gestaltung des Denkmals als auch die Begleitumstände der Grundsteinlegung bzw. Einweihung schließen. So hat sich auf dem Sarkophag ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen niedergelassen, der die vom Feind erbeuteten Fahnen und Waffen vor fremden Zugriff schützt. Die Feierlichkeiten waren jeweils durch eine Prozession vom Kasernenhof des 1. Garde Dragoner Regiments

<sup>1</sup> Hans von Tieschowitz an die Verwaltung der Stadt Berlin, Brief vom 21.08.1936, LAB A Rep 044-08, Nr 140, Zitatquelle wie 1



zum Friedhof gekennzeichnet. Die Teilnehmer\_innen zogen dabei unter der Musik mehrerer Musikcorps und den Fahnen diverser Kriegervereine zum Standort des Denkmals, über die politische Funktion der Kriegervereine bestand bei den Beteiligten kein Zweifel. Sie wird exemplarisch in einer Äußerung von Alfred Westphal, Vorsitzender des Preußischen Landes-Kriegerverbandes, deutlich. Er betonte, »die deutschen Kriegervereine sind [...] auf Grund ihrer Satzungen Kampfstätten gegen die Sozialdemokratie« und hätten »für die Pflege, Stärkung und Betätigung vaterländischer Gesinnung [...] zu sorgen«, dies geschehe etwa durch das »Begehen patriotischer Feiern und Gedenktagen.«<sup>2</sup>

*Inschriften: Den für das Vaterland gestorbenen Kameraden der Krieger – Verband Berlin und Umgegend Errichtet v. I. Bezirk des Deutschen – Kriegerbundes unter Mitwirkung ehemaliger Waffengefährten und patriotischen Mitbürger 1888 Unseren toten Fallschirmjägern Kameradschaft Berlin | Treue um Treue möge diese Glocke allzeit zum Frieden mahnen | Unseren unvergessenen Kameraden der deutschen Wehrmacht zum Gedächtnis 1939 – 1945*

Aktivität des Truppenteils: Fallschirmjäger, die traditionell als Eliteeinheit einer Armee gelten, spielten eine wichtige Rolle bei der Durchführung des deutschen Angriffskrieges, beispielsweise bei der Invasion der Insel Kreta.

## »2. Weltkrieg«

3. Infantriedivision (Bärendivision), Berlin

Wie aus Auszügen der von der Hilfsgemeinschaft der ehemaligen 3. Panzerdivision (»Bärenfreunde«) herausgegebenen Veteranenzeitschrift »Kameraden« hervorgeht, war die 1935 in Berlin gegründete Einheit am Einmarsch ins Sudetenland und Böhmen und Mähren betei-

ligt und kämpfte zu Beginn des Krieges auch in Polen und Frankreich. Von Juni 1941 bis Anfang 1942 nahm die Division im Rahmen der »Heeresgruppe Mitte« an mehreren großen Schlachten des Russlandfeldzuges und schließlich am Vormarsch auf den Kaukasus teil. Der von zahlreichen Kriegsverbrechen gekennzeichnete Russlandfeldzug zur »Vernichtung des Bolschewismus« und zur Erschließung »neuen Lebensraumes im Osten« nahm eine bedeutende Rolle in der nationalsozialistischen Ideologie und dem daraus resultierenden Vernichtungskrieg ein.

*Inschriften: 1939 – 1942 Ihren im 2. Weltkrieg gebliebenen Kameraden zum ehrenden gedenken die 23. Berlin - brandenburgische Infanterie - Division die 1942 – 1945 23. Infanterie - Division ihren im 2. Weltkrieg gebliebenen Kameraden zum ehrenden Gedenken die 26. Panzerdivision unseren unvergessenen Kameraden zum ehrenden Gedenken Berlin – brandenburgische Infanterie Division 1939-1945 das Kaiser Alexander Garde Grenadier Reg Nr. 1 seinen im Weltkrieg 1914 – 1918 tapfer und unbesiegt mit Gott für König und Vaterland gefallenen kameraden | 1939 – 1945 ihren im 2. Weltkrieg gebliebenen kameraden zum ehrenden gedenken die 76. (Berlin – Brandenburgische) Infantriedivision zum gedenken*

Aktivität des Truppenteils: Die genannten Wehrmachtsdivisionen waren aktiv am deutschen Vernichtungskrieg beteiligt, insbesondere die Division Brandenburg. Eine Spezialeinheit, die völkerrechtswidrig teilweise in ziviler Kleidung kämpfte und sich im Zuge der »Partisanenbekämpfung« schwere Verbrechen an der Zivilbevölkerung in Osteuropa und auf dem Balkan verübte.

<sup>2</sup> Alfred Westphal, Das deutsche Kriegervereinswesen, seine Ziele und seine Bedeutung für die Stadt, Berlin 1903, S.7, zitiert nach Beck/Euskirchen, Die beerdigte Nation - »Gefallenen«-Gedenken von 1813 bis heute, Berlin 2009, S.45



**»Königin Augusta Garde Grenadier Regiment Nr. 4«**

Das Denkmal wurde im Oktober 1925 in Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg eingeweiht. Es sollte zunächst an einem öffentlichen Ort in der Stadt errichtet werden, dies wurde von der damaligen Stadtverwaltung unter Verweis auf die den Militarismus verherrlichende Gestaltung des Denkmals abgelehnt.





# Denkmäler und ihre Funktion in der geschichtsrevisionistischen Gedenkpraxis

Staatliche Geschichtspolitik und meist auch die gesellschaftliche Geschichtsschreibung erfüllen eine durchaus aktuelle, politische Funktion, indem sie die Gegenwart permanent historisch begründen und damit legitimieren. Vor dem sich wandelnden Bezugsrahmen einer fortschreitenden Wirklichkeit konstruieren sie die Vergangenheit immer wieder neu, indem sie Vergangenes betonen, verschweigen oder umdeuten.

Denkmäler sind ein wesentlicher Bestandteil von staatlicher Geschichtspolitik und/oder gesellschaftlicher Geschichtsschreibung. Sie dienen als eines unter anderen Mitteln, um die Mythen vermeintlicher kollektiver Traditionen und Identitäten als Geschichtsbilder zu vermitteln. Auch Denkmäler erfüllen die Funktion einer nachträglichen, historischen Legitimierung einer Gemeinschaft und tragen so zur Stärkung des aktuell bestehenden Kollektivs bei. Sie dienen der Geschichtsschreibung als Erinnerungsorte, die eine identitätsstiftende, symbolische Bedeutung für die Konstruktion eines kollektiven Gedächtnisses einnehmen. Dies gilt auch für die Denkmäler auf dem Garnisonfriedhof am Columbiadamm, die ihrer Eigenschaft und Funktion nach höchst politisch sind. Die »Denkmäler stellen keine Stätten individueller Trauer dar, sondern sind Meilensteine einer fast 200jährigen Geschichte des deutschen Militarismus und der deutschen Nation. Von den sogenannten Befreiungskriegen bis zu den Soldatengräbern des Zweiten

Weltkriegs kennzeichnet der Friedhof alle wesentlichen Abschnitte deutscher Militärgeschichte.« (*Gruppe Subcutan*)

Durch die Denkmäler werden die alljährlichen Gedenkzeremonien, bei denen ein positiver Bezug zu den Taten der dort beerdigten deutschen Soldaten vollzogen wird, erst ermöglicht. Diese Denkmäler und der Umgang mit ihnen können als charakteristische Symbole für die Umdeutung deutscher Täter in Opfer betrachtet werden. Sie stehen für den konstruierten deutschen Opferstatus. Hier wird die »Ehrenhaftigkeit und die Opferbereitschaft« der deutschen Soldaten gefeiert, die grausamste Verbrechen begangen haben. Deutsche Täter werden auf diese Weise glorifiziert, ihre Verbrechen werden entkontextualisiert und zu einem sogenannten »ehrenhaften Kampf« verklärt. So werden sie zu Opfern unter anderen Opfern von Krieg und Gewalt umgedeutet. Im Falle der während des nationalsozialistischen Vernichtungskrieges gefallenen Soldaten ist von ihren Verbrechen nicht mehr die Rede. Opfer sind irgendwie alle. Die von Deutschland ausgehenden Verbrechen werden aus ihrem Kontext gerissen und zu einem Verbrechen unter vielen – ihr singulärer Charakter wird unkenntlich gemacht oder sogar verschwiegen. Die Relativierung und Entkontextualisierung von deutschen Verbrechen, insbesondere denen des nationalsozialistischen Vernichtungskrieges, ermöglichen zum Einen die Konstruktion eines Mythos des »heldenhaften deutschen Soldaten« und zum Anderen die Fortsetzung der geschichtlichen Kontinuität des positiven Bezugs auf die deutsche Nation und das deutsche Militär. Denn wer die deutschen Soldaten und ihre Taten zum Bestandteil eines »normalen« Krieges macht und sie

**Denkmäler stellen keine Stätten individueller Trauer dar, sondern sind Meilensteine einer fast 200jährigen Geschichte des deutschen Militarismus und der deutschen Nation.**



von ihrer singulären Schuld freispricht, verfolgt damit das Ziel der Ausblendung der Verbrechen des Nationalsozialismus, da diese ein Hindernis für eine positive Identitätskonstruktion einer vermeintlich geläuterten deutschen Nation darstellen.

### »Volkstrauertag« – Geschichte und Gedenkrealität in der BRD

Die Tradition des heutigen »Volkstrauertages« geht ursprünglich auf die Weimarer Republik zurück, in der auf Initiative nationalkonservativer Kräfte seit 1926 ein Gedenktag für die »deutschen Opfer« des 1. Weltkrieges begangen wurde. Das Ziel, dass die Initiatoren verfolgten, war über alle gesellschaftlichen Unterschiede hinweg ein nationales Kollektiv zu konstruieren, das in der Trauer um die »deutschen Opfer« geeint und eine identitätsstiftende Basis finden sollte. Doch das völkische Kollektiv sollte nicht nur in der gemeinsamen Trauer vereint werden, sondern durch die nun jährlich zelebrierte Verherrlichung von Militarismus, Nationalismus und soldatischen Opferwillen im Sinne der Fortführung kriegerischer Bestrebungen auf die Notwendigkeit, eigene Opfer im Kampf für das »deutsche Volk« ein-

geschworen werden. Als exemplarisch für den von Hetze gegen die Republik und der Agitation für eine Fortsetzung des aggressiven deutschen Chauvinismus geprägten Charakter des Gedenkens, kann eine Äußerung auf der zentralen Gedenkfeier von 1926 gesehen werden: *»Unsere Toten mahnen. Und darauf kommt es an. Horche jeder auf den Geist der Toten und bekenne sich zu ihnen: Selber riefst du einst in Kugelgüssen: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!«*<sup>3</sup>

Im Nationalsozialismus wurde diese Tradition fortgeführt und erweitert, der »Volkstrauertag« wurde 1934 in »Heldengedenktag« umbenannt und als staatlicher Feiertag etabliert. Von NSDAP und Wehrmacht organisierte Massenveranstaltungen bildeten von nun an die Kulisse für die Propaganda, in der die Verdienste der zu Helden stilisierten Soldaten des 1. Weltkrieges für die deutsche Volksgemeinschaft hervorgehoben (»Sie starben auf das Deutschland leb«) wurden, an die angeknüpft werden müsse. Der »Heldengedenktag« sollte also zum Einen dazu dienen, militaristisches Gedankengut tiefer zu verankern und zum Anderen, die Akzeptanz des geplanten Vernich-

<sup>3</sup> Hamburgischer Correspondent, 1. März 1926

tungskriegs in der Bevölkerung vorzubereiten. Das Gedenken zum inzwischen wieder umbenannten und vom März in den November verlegten »Volkstrauertages« in der BRD heute knüpft trotz äußerer Distanz im Wesentlichen an die vorhandene Traditionslinie an. Über die vermeintlichen Grenzen verschiedener politischer Spektren und gesellschaftlicher Zusammenhänge hinweg soll gemeinsam den »eigenen Opfern« gedacht werden und durch den Rückbezug auf diesen Moment kollektiver Geschichte eine Einheit und ein verbindender Rahmen nationaler Identität geschaffen werden. So kommen jeweils am dritten Sonntag im November in der ganzen BRD Menschen an den »Denkmälern für die Gefallenen der beiden Weltkriege« und Soldatenfriedhöfen zusammen, um den »deutschen Gefallenen« zu gedenken. Das Spektrum der Anwesenden bildet dabei ein illustres wie gruseliges Konglomerat aus ganz »normaler« bürgerlicher BRD-Zivilgesellschaft und Neonazis. In der Trauer um die eigenen »deutschen Opfer«, dem Versuch der Schuldabwehr und der Umdeutung der Geschichte hin zu einer eigenen konstruierten deutschen Opferrolle sind sie sich alle einig von der\_ dem CDU-Bürgermeister\_in über Burschenschaftler, Wehrmachts- und SS-Veteranen bis hin zu den militanten Neonazis des Kameradschaftsspektrums. So liegen an den Denkmälern neben Kränzen von Regionalgliederun-

gen bürgerlicher Parteien, Kirchen, freiwilligen Feuerwehren und Bundeswehr regelmäßig auch Gestecke von offen geschichtsrevisionistischen Vereinigungen wie der »Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS« (HIAG) und Neonazis von NPD, DVU, Republikanern oder Kameradschaften. Eine Veranstaltung dieser Art findet auch jährlich auf dem ehemaligen Friedhof der Berliner Garnison am Columbiadamm in Neukölln statt. Zwar ist es hier durch antifaschistische Proteste zuletzt gelungen, die Veranstaltung gesellschaftlich zu isolieren und Vertreter\_innen der »Demokratischen Parteien«, noch 2006 legte der FDP-Bezirksverband Neukölln einen Kranz nieder, und der Bundeswehr eine Teilnahme unmöglich zu machen, auch ging die Zahl der Teilnehmer\_innen in den letzten Jahren zurück. Doch hat dies bislang nicht dazu geführt, dass diese widerliche Tradition deutschen Gedenkens durchbrochen werden konnte. Die folgenden sechs Organisationen haben in den letzten Jahren die Feierlichkeiten zum so genannten Heldengedenken organisiert und/oder stellten die Mehrheit der Teilnehmer\_innen.



# Die Akteure

## **Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e. V.**

Der Reservistenverband wurde 1960 gegründet und führt im Auftrag des Bundestages die »beorderungsabhängige, freiwillige Reservistenarbeit« durch. Zur Erfüllung dieser Aufgabe erhält der Verband jährlich 14 Millionen Euro aus dem Bundeshaushalt. Die 137 000 Mitglieder des Verbandes sind in über 2 600 Reservistenkameradschaften organisiert. Trotz eines offiziellen Kontaktverbotes durch das Bundesverteidigungsministerium, unterhält der Verband enge Kontakte zu Vereinigungen wie der HIAG und der »Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger. An den Veranstaltungen des Verbandes nehmen auch NPD und DVU Mitglieder teil. Der stellvertretende Vorsitzende des Berliner Landesverbandes der Reservisten Oberstleutnant a.D. Armin Brenker (ebenfalls Vizevorsitzender des veranstaltenden »Ring deutscher Soldatenverbände Berlin«) ist genauso wie der erste Vorsitzende Hans-Jürgen Malirs Autor der rechtsextremen Wochenzeitung »Junge Freiheit«. Auf der Internetseite des Landesverbandes sind zudem der »Kameradenkreis der Gebirgstruppe«, der über enge Kontakte zu ehemaligen Mitgliedern der Waffen-SS verfügt und die alljährlich zu Pfingsten stattfindenden Gedenkfeiern in Mittenwald ausrichtet, und der »Kyffhäuserbund« verlinkt. Armin Brenker trat darüber hinaus bereits als Referent bei der rechtsextremen Burschenschaft »Gothia« auf.

## **Verband deutscher Soldaten e. V. und Ring deutscher Soldatenverbände e. V.**

Der »Verband deutscher Soldaten« (VdS) wurde im September 1951 in Bonn von Vertreter\_innen verschiedener Soldatenbünde gegründet. Die wichtigsten Vereinigungen, die sich hier zusammengeschlossen haben, waren: Bund ehemaliger deutscher Fallschirmjäger, Verband deutscher Afrikacorps, Traditionsgemeinschaft Großdeutschland, der »Stahlhelm« sowie Vertretern der ehemaligen Waffen-SS. 1954 schloss sich darüber hinaus der »Kyffhäuserbund« an. Mit dem Ziel der weiteren Vereinheitlichung der Verbände wurde 1957 der »Ring deutscher Soldatenverbände« (RDS) gegründet. Beide Verbände pflegen offene Kontakte zu neofaschistischen Personen und Organisationen. Der Bundesvorsitzende des »Verbandes deutscher Soldaten«, Generalmajor a.D. Jürgen Schreiber, ist unter anderem Verfasser von Büchern mit dem Titel »Waren wir Täter? Gegen die Volksverdummung in unserer Zeit« und »Nicht Auschwitz, aber Stalingrad und Dresden«. VdS und RDS agitierten zudem erbittert gegen die Wehrmachtsausstellung 1995. Der »Ring deutscher Soldatenverbände« wurde 2005 auf Bundesebene aufgelöst, das Bundesamt für Verfassungsschutz bescheinigte seiner Zeit dem RdS »tatsächliche Anhaltspunkte für einen rechtsextremistischen Hintergrund«. Ironischer Weise hat die Bundesregierung offensichtlich keine Bedenken gegen Kontakte zwischen der Bundeswehr und dem »Ring deutscher Soldatenverbände Berlin«, der die Gedenkveranstaltung am Columbiadamm veranstaltet und als Nachfolgeorganisation des »Ringes deutscher Soldatenverbände« gilt. Dies teilte sie auf eine entsprechende Anfrage der Fraktion »Die Linke« mit.<sup>4</sup>

<sup>4</sup> <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/039/1603963.pdf>



### **Der Stahlhelm e.V. – Kampfbund für Europa**

Der »Stahlhelm – Bund der Frontsoldaten« war ein 1918 gegründeter paramilitärisch organisierter Wehrverband. Er galt als bewaffneter Arm der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP). Der Stahlhelm und seine Mitglieder waren entschiedene Gegner des politischen Systems der Weimarer Republik, Juden waren von der Mitgliedschaft ausgeschlossen. Der »Stahlhelm« verstand sich als Reserve der nach dem Versailler Vertrag auf eine Stärke von 100 000 Mann beschränkte Reichswehr. Er entwickelte sich zum größten paramilitärischen Verband im Deutschen Reich und zählte 1930 500 000 Mitglieder. 1935 wurde der »Stahlhelm« als Traditionsverband aufgelöst und als »Nationalsozialistischer Deutscher Frontkämpferbund« der SA angegliedert. 1951 wurde die Organisation als »Stahlhelm- Kampfbund für Europa« neugegründet. Die Zeitung dieses Bundes »Der Frontsoldat« ist eine geschichtsrevisionistische Zeitschrift, die die deutsche Schuld an den beiden Weltkriegen leugnet und die Wiederherstellung des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1939 fordert. Die Texte sind tief durchdrungen von Antisemitismus und gipfeln in der Leugnung des Holocausts.



### **Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger des Eisernen Kreuzes e.V.**

Die 1954 gegründete »Ordensgemeinschaft« war zunächst ein Traditionsverband für Träger des Ritterkreuzes, der höchsten Auszeichnung des 2. Weltkrieges. Bis zum offiziellen Kontaktverbot 1999 bestanden enge Kontakte zur Bundeswehr. Die OdR nimmt mittlerweile auch Mitglieder ohne »Ritterkreuz« auf und hat sich in den letzten zwanzig Jahren zu einem Sammelbecken von jungen Neonazis entwickelt, die sich dort der Pflege von soldatischen Tugenden, wie Pflichtbewusstsein, Opferbereitschaft und Kameradschaft widmen können. In der Publikation der OdR »Das Ritterkreuz«, wird regelmäßig für rechtsextreme Verlage, wie den »FZ-Verlag« des DVU-Vorsitzenden Gerhard Frey geworben, ebenso werden Angehörige der Waffen-SS gewürdigt.



### **Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS e.V. (HIAG)**

Die HIAG wurde 1951 als Traditionsverband gegründet. Zu den Gründungsmitgliedern zählten Otto Krumm, der letzte Kommandeur der »Leibstandarte Adolf Hitler«, Reinhard Schulze-Kossens, Adjutant Adolf Hitlers und der SS-General Felix Steiner, Kommandeur des III. Germanischen Panzerkorps. Ziel der »Hilfsgemeinschaft« war es, die Gleichstellung von Angehörigen der Waffen-SS mit Wehrmachtssoldaten zu erreichen und die ehemaligen Waffen-SS Mitglieder zu rehabilitieren. Bis Mitte der 60er Jahre waren Vertreter\_innen der HIAG in allen maßgeblichen Parteien präsent, so war auch Helmut Schmidt Referent auf HIAG-Veranstaltungen. Erst in den 80er Jahren zogen sich die letzten CDU-Abgeordneten aus der »Hilfsgemeinschaft« zurück. 1992 löste sich der HIAG-Dachverband auf, die Landes- und Regionalgliederungen bestehen aber weiterhin. Bis heute wird monatlich die Zeitschrift »Der Freiwillige« veröffentlicht, deren wesentliche Inhalte die Verharmlosung von NS-Verbrechen, die Hervorhebung der »positiven Seiten des Nationalsozialismus« sowie die Propagierung der »Aufrechnungstheorie«. Unter der »Aufrechnungstheorie« versteht man die Aufrechnung der Opferzahlen von NS-Verbrechen wie der Shoa mit den Opferzahlen von beispielsweise der Bombardierung von Dresden, der »Vertreibung« von Deutschen und »bolschewistischen Verbrechen«.



### **Kyffhäuserbund e.V.**

Der Kyffhäuser Bund wurde im Jahre 1900 als Dachverband deutscher Kriegervereine gegründet und hatte den ursprünglichen Zweck, ehemaligen Soldaten ein »ehrentvolles Geleit« zu geben. 1938 übernahm der »NS-Reichskriegerbund Kyffhäuser e.V.« die Alleinvertretung aller ehemaligen Soldaten. Nachdem der Bund nach dem Krieg verboten worden war, gründete General a.D. Wilhelm Reinhard, Träger des Goldenen Parteiabzeichens der NDSAP und SS-Obergruppenführer, diesen 1951 neu. Bis heute ist es dem Kyffhäuserbund so möglich unter seiner traditionellen Losung »Treu Deutsch« den 2. Weltkrieg als »notwendige Verteidigung des Vaterlandes gegen den Bolschewismus« zu rechtfertigen und ungestört militaristische Traditionen und großdeutschen Nationalismus zu propagieren.



### Wer versammelt sich?

Jedes Jahr treffen sich im gesamten Bundesgebiet am Volkstrauertag Veteranen der Wehrmacht, Burschenschaftler, Alt- und Neonazis, um gemeinsam mit Politikern der demokratischen Parteien ihren Helden zu gedenken und diese zu Opfern umzudeuten. Bei diesen Veranstaltungen wird durch eine unkritische Betrachtung der Wehrmacht der Bezug zum Nationalsozialismus schlicht ausgeblendet. So wird es beispielsweise den alten Herren der Burschenschaften ermöglicht, ihren Gefallenen zu denken, ohne sich dabei mit den von ihnen begangenen Verbrechen auseinandersetzen zu müssen. Im Jahr 2006 nahmen in Berlin ca. 200 Besucher am »Volkstrauertag« teil, darunter: Vertreter\_innen der DVU, der Republikaner und der NPD, z. B. Sascha Kari von der DVU und der parlamentarische Geschäftsführer der DVU-Fraktion im Brandenburgischen Landtag Sigmar-Peter Schuldt  
Angehörige der Berliner Kameradschaftsszene und Jörg Hähnel (NPD) aus Frankfurt/Oder



Kränze wurden unter anderem niedergelegt von:

*Rechte Vereinigung »Stahlhelm«*  
*Bund der Mitteldeutschen*  
*Bund der Vertriebenen*  
*Reservistenverband der Bundeswehr*  
*Bund der Fallschirmjäger*  
*Neuköllner Bezirksverband der FDP*  
*Berliner Burschenschaft »Gothia«*

Auch die »Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit« (HIAG) der Angehörigen der früheren Waffen-SS wurde freudig empfangen.

# Karte des Friedhofs



1 Deutsche Einigungskriege

2 Süd-West-Afrika-Feldzug

3 Luftschiff L-2

4 1. Garde Dragoner Regiment

5 2. Garde Dragoner Regiment  
2. Garde-Reserve-Regiment

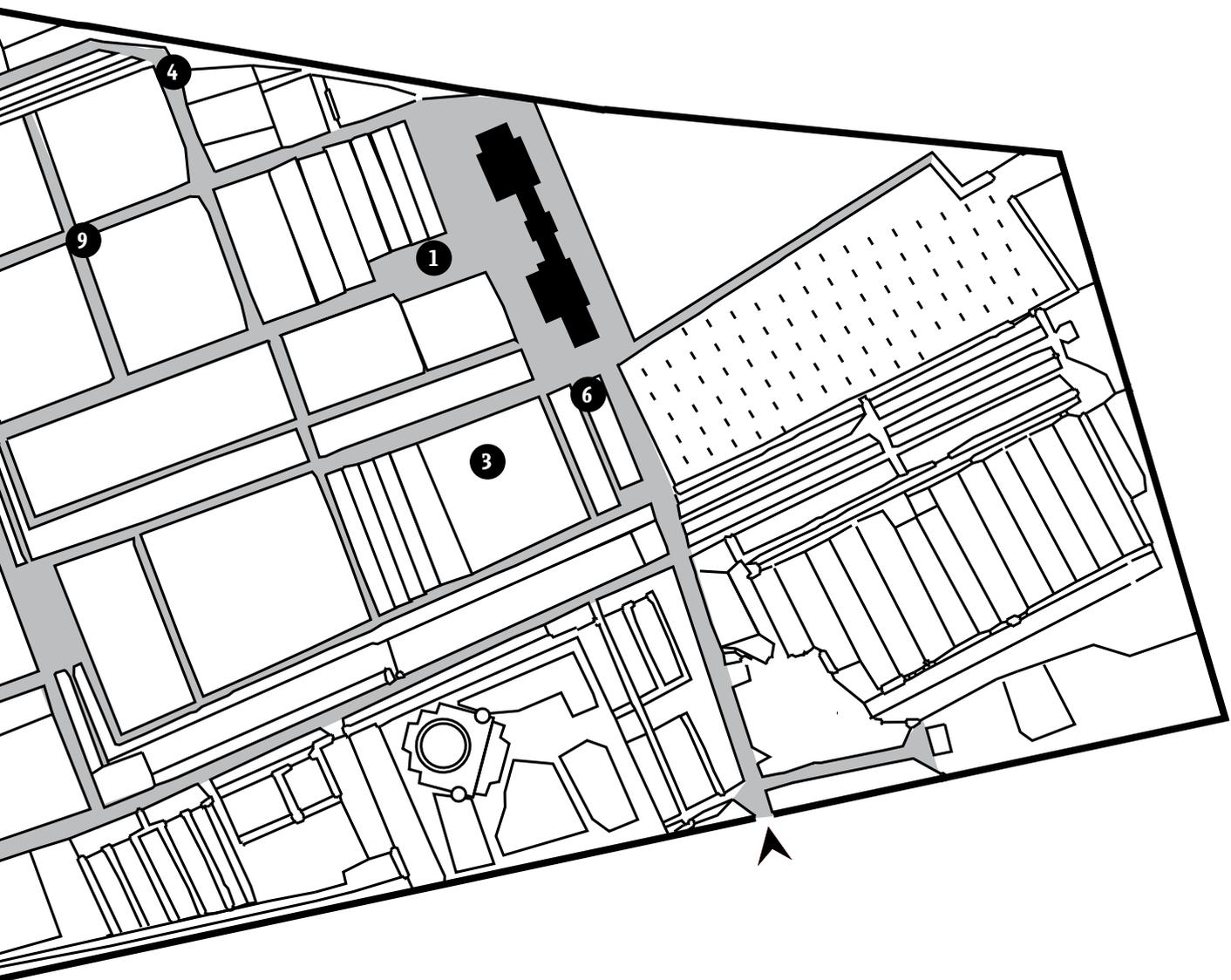
6 Grabstein Rudolf Brinckmann

7 Erster Weltkrieg

8 Denkmal Königin Augusta Garde  
Grenadier Regiment Nr. 4

9 Einigungskriege

10 Denkmal: 2. Weltkrieg



# Glossar

## Personen

*Brenker, Armin*: ehemaliger Oberstleutnant der Bundeswehr, Vizevorsitzender des »Rings Deutscher Soldatenverbände Berlin« und Veranstalter des sogenannten »Heldengedenkens«

*Burschenschaftler\_in*: Mitglied von rechtsgerichteten Studentenverbindungen

*Günzel, Reinhard (geb. 1944 in den Haag/Niederlande)*: Brigadegeneral a.D. der Bundeswehr, musste im November 2003 nach einer öffentlichen Solidaritätskundgebung für die antisemitische »Tätervolk«-Rede des damaligen CDU-Bundestagsabgeordneten Hohnmann seine Position als Kommandeur des »Kommando Spezialkräfte« (KSK)(s.u.) räumen

*Hähnel, Jörg (geb. 1975 in Frankfurt/Oder)*: NPD(s.u.)-Multifunktionär, Bezirksverordneter in der BVV Lichtenberg, NPD-Landesvorsitzender in Berlin, Mitglied im NPD-Bundesvorstand, Neonazi-Liedermacher und Kameradschaftsaktivist bei den »Vereinten Nationalisten Nordost«(VNNO)

*Heusinger, Adolf (1897-1982)*: ehemaliger hochrangiger Wehrmachts-offizier, Generalleutnant und Chef der Operationsbeteiligung des Generalstabes im Oberkommando des Heeres (zuständig für strategische und operative Führung der Wehrmachtsverbände), am 1. März 1957 wurde er zum ersten Generalinspekteur (höchster General) der Bundeswehr ernannt

*Kari, Sascha (geb. 1967 in Berlin)* : langjähriger DVU(s.u.)-Funktionär aus Neukölln, seit 1999 sitzt er im Landesvorstand, unterhält enge Kontakte in die »Kameradschaftsszenek«

*Maler, Horst (geb. 1936 in Chojnow/Polen)*: Gründungsmitglied der RAF (saß von 1970-80 wegen mehrerer Banküberfälle im Gefängnis), kam durch Intervention seines damaligen Anwaltes und späteren Bundeskanzlers Gerhard Schröder vorzeitig frei. Nach Haftentlassung Entwicklung zum überzeugten Neonazi und Antisemiten, Maler hat wiederholt den Holocaust gelehrt und ist bereit mehrfach u.a. wegen Volksverhetzung verurteilt worden. Als Anwalt vertrat er unter anderem die NPD im Verbotsverfahren (2001-2003), 2004 sprach das Amtsgericht Tiergarten ein Berufsverbot gegen Maler aus.

*Malirs, Hans-Jürgen*: Vorsitzender des »Rings Deutscher Soldatenverbände Berlin« und wie Brenker bereits als Autor für die Junge Freiheit (s.u.) aufgefalle

*Reinhard, Wilhelm (General a.D.)*: ehemaliger deutscher General

*Schmidt, Helmut, Referent auf HIAG-Veranstaltungen (geb.1918 in Hamburg)*: ehemaliger Wehrmachtsoffizier (Oberleutnant), von 1974-1982 war er SPD-Politiker, Bundeskanzler der BRD

*Schuld, Sigmar-Peter (geb.1950 in Wismar)*: Parlamentarischer Geschäftsführer der DVU-Landtagsfraktion in Brandenburg

*Schreiber, Jürgen (Generalmajor a.D.)*: ehemaliger Bundeswehrgeneral und langjähriger Präsident des Verbands deutscher Soldaten (VdS)

»*Traditionalisten*«: Verfechter einer personellen und vor allem strukturellen Kontinuität der Bundeswehr zur Wehrmacht in der Debatte um die Gestaltung einer neuen deutschen Armee nach dem 2.WK

## Organisationen

*Afrika-Kameradschaft Berlin*: Vereinigung von Wehrmachtveteranen des deutschen Afrika-Corps (Einheiten die beim so genannten Afrika-Feldzug im 2. Weltkrieg unter Erwin Rommel kämpften)

»*Blood & Honor*«: international agierendes Neonazinetzwerk, Ziel: Verbreitung von neonazistischer Musik und Ideologie (Organisation von Konzerten u.a.), Deutsche Sektion 2000 verboten, tritt bisweilen noch unter der Bezeichnung Division 28 (8=H, 2=B) bzw. Combat 18 (militanter Arm von Blood & Honor) auf  
Bund der Fallschirmjäger: s. Bund ehemaliger deutscher Fallschirmjäger

*Bund der Mitteldeutschen*: Vereinigung der »mitteldeutschen« Landsmannschaften (Gliederungen der Vertriebenenverbände), der Begriff »mitteldeutsch« (ostdeutsch) verweist auf die geschichtsrevisionistische Haltung des Verbandes, Untermauerung der Ansprüche auf die ehemaligen deutschen Ostgebiete

*Bund der Vertriebenen*: Dachverband der deutschen Vertriebenenverbände, setzt sich für »die Interessen der von Flucht, Vertreibung und Aussiedlung betroffenen Deutschen ein«, steht wegen Nähe zu geschichtsrevisionistischen und revanchistischen Positionen in der Kritik

*Bund ehemaliger deutscher Fallschirmjäger*: Traditionsverband in dem ehemalige Fallschirmjäger der Wehrmacht und Bundeswehr organisiert sind, geschichtsrevisionistische Traditionspflege z. B. Gedenken an bei der deutschen Invasion in Kreta gefallenen Fallschirmjäger

*Burschenschaft »Gothia«*: 1877 gegründete, schlagende Studentenverbindung aus Berlin mit Verbindung shaus in Zehlendorf (»Gothenhaus«) Mitgliedschaft nur für männliche, deutsche Studenten, organisiert in der burschenschaftlichen Gemeinschaft (BG) den offen neofaschistischen Flügel der Deutschen Burschenschaft (DB), Referenten u.a. Horst Mahler (s.o.)

*DVU*: 1971 von Gerhard Frey gegründete Deutsche Volksunion, 7000 Mitglieder (in Berlin 300), zur Zeit in zwei Landesparlamenten (6 Abgeordnete in Brandenburg und einer in Bremen) vertreten, geschichtsrevisionistische, revanchistische Positionen, bildete 2004 mit der NPD den sog. Deutschlandpakt, der Absprachen über den Antritt zu Wahlen vorsieht

*Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS e.V. (HIAG)*: 1951 u.a. vom letzten Kommandanten der Leibstandarte Adolf Hitler, Otto Krumm, und dem SS-General Felix Steiner gegründete Traditionsgemeinschaft von ehem. Angehörigen der Waffen-SS, Ziel: gesellschaftliche Gleichstellung von SS-Angehörigen und Wehrmachtssoldaten, Aufrechnung von »deutschen Opfern« gegen Opfer des Nationalsozialismus, bis in die 80er Jahre Mitarbeit von »demokratischen Politikern«

»*Junge Freiheit*«: 1986 gegründete, in Berlin erscheinende, ultrarechte Wochenzeitung, wöchentliche Auflage: ca. 14.500

»*Kameradenkreis der Gebirgstuppe*«: Vereinigung von aktiven und ehemaligen Angehörigen der Gebirgstuppe der Wehrmacht und Bundeswehr, jedes Jahr zu Pfingsten organisiert der »Kameradenkreise eine Gedenkveranstaltung für die gefallenen und vermissten Soldaten der Gebirgstuppe im bayerischen Mittenwald.

*Kommando Spezialkräfte (KSK)*: Eliteeinheit der Bundeswehr, die kaum einer demokratischen Kontrolle durch das Parlament unterliegt, Aufgaben: »Terrorbekämpfung« und Geiselnbefreiung

*Kyffhäuserbund e.V.*: Dachverband deutscher Kriegervereine, Zweck: Ehrung von gefallenen Soldaten, 1951 vom ehemaligen SS-Obergruppenführer General a.D. Wilhelm Reinhard (s.o.) neugründung, Propagierung von militärischer Traditionspflege und großdeutschem Nationalismus, u.a. Verteidigung des 2. Weltkrieges

*NPD*: 1964 geründete Nationaldemokratische Partei Deutschlands, ca. 7.200 Mitglieder (davon etwa 300 in Berlin), sich offen neonazistisch betätigende Partei, enge Verbindungen bzw. Überschneidungen zum militanten Kameradschaftsspektrum, Vorsitzender Udo Vogt, 2003 scheiterte Verbotversuch an Verfahrensfehlern, zur Zeit in den Landtagen von Sachsen (8 Abgeordnete [ursprünglich 12]) und Mecklenburg-Vorpommern (6) vertreten

»*NS-Reichskriegerbund Kyffhäuser e.V.*«: von 1938 bis 1943 Bezeichnung des Kyffhäuserbundes (s.o.) Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger des Eisernen Kreuzes e.V. ursprünglich Traditionsverband von Trägern des Ritterkreuzes, höchste Tapferkeitsauszeichnung im 2. Weltkrieg, öffnete sich schließlich auch für Nicht-Ritterkreuzträger, mittlerweile Sammelbecken auch für jüngere Nazis

*Preußische Berliner Garnison*: Garnison, veralteter Begriff, bezeichnet einen Militärstandort, an dem Truppen stationiert sind, häufig dort stationierte Truppenteile werden ebenfalls Garnison genannt. Preußische Berliner Garnison ist also die Bezeichnung für die in Berlin stationierten preußischen Armeeeinheiten bzw. deren Standort

*Ring Deutscher Soldatenverbände Berlin*: Berliner Regionalgliederung des inzwischen aufgelösten soldatischen Dachverbands »Ring Deutscher Soldatenverbände« und Veranstalter des jährlichen geschichtsrevisionistischen Gedenkens auf dem Garnisonsfriedhof

*SA*: »Sturmabteilung«, paramilitärisch Truppe der NSDAP während der Weimarer Republik, u.a. gewaltsame Bekämpfung politischer Gegner und Saalschutz, nach »Machtergreifung« als Hilfspolizei tätig, 1934 aufgelöst (Röhm-Putsch) soldatische Traditionsverbände: Zusammenschlüsse von Soldaten bzw. ehemaligen Soldaten, deren Ziel es ist, militärische Traditionspflege zu betreiben

*SS*: »Schutzstaffel« ursprünglich zum Schutz von Adolf Hitler gegründete paramilitärische Organisation der NSDAP, entstand bis 1934 der SA (s.u.), führende Rolle in der Durchführung der Shoa (Bewachung der Konzentrations- und Vernichtungslager) und im nationalsozialistischen Vernichtungskrieg, insbesondere der militärische Arm, Waffen-SS (Totenkopf-Divisionen)

*Stahlhelm e.V. – Kampfbund für Europa*: 1951 neugegründeter ehemaliger paramilitärischer Arm der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP), Mitglieder waren erklärte Gegner der Weimarer Republik (Juden waren von der Mitgliedschaft ausgeschlossen), 1934 als »Nationalsozialistischer Deutscher Frontkämpferbunde der SA angegliedert, heute Herausgeber der geschichtsrevisionistischen Zeitschrift »Der Frontsoldat«, Inhalt u.a. Leugnung von deutscher Kriegsschuld und antisemitische Agitation bis hin zur Holocaustleugnung

*Traditionsgemeinschaft Großdeutschland*: Zusammenschluss von Veteranen der Wehrmachtsdivision »Großdeutschland«, Beteiligung an Kriegsverbrechen in Frankreich und auf dem Balkan (Massaker an französischen Kriegsgefangenen und jugoslawischen Zivilisten)

*Verband deutscher Afrikakorps*: Zusammenschluss von ehemaligen Soldaten des Expeditions-Korps der Wehrmacht, das 1941 bis 1943 während des sog. »Afrika-Feldzuges« zum Einsatz kam

*Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e. V.*: vom Bundestag beauftragter und von der Bundesregierung finanziell geförderter Verband in dem fast 140.000 Bundeswehrreservisten organisiert sind, Teilnahme von NPD- und DVU-Mitgliedern an Veranstaltungen des Verbandes, Kontakte zur HIAG (s.u.) und OdR(s.u.), Autorentätigkeit von Funktionären bei der »Jungen Freiheit« (s.u.)

*Verband deutscher Soldaten e.V. und Ring deutscher Soldatenverbände e.V.*: Dachverband in dem verschiedene Soldatenbünde wie der Verband Deutscher Afrikakorps, der Bund ehemaliger Fallschirmjäger oder die Traditionsgemeinschaft Großdeutschland zusammengeschlossen sind

## Orte und Begriffe

*Blut und Boden Ideologie*: wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Ideologie, einhergehend mit dem Konzept der Volksgemeinschaft, basiert auf der Idee alle Menschen gleichen »Blutes« (Abstammung) seien mit einem bestimmten »Boden« (Siedlungsraum) verbunden

*Einigungskriege (1864, 1866, 1871)*: als sog. Einigungskriege werden die Kriege bezeichnet die 1871 zur Entstehung des ersten deutschen Nationalstaats (Deutsches Reich) führten: Deutsch-Dänischer Krieg (1864), Preußisch-Österreichischer Krieg (1866), Deutsch-Französischer Krieg (1870/71)

*Freikorps*: paramilitärische Verbände in denen sich nach Ende des 1. Weltkrieges Teile der aufgelösten deutschen Armee sammelten, Sammelbecken für Nationalisten und Monarchisten

»*Heldengedenktage*«: Im Nationalsozialismus wurde der Volkstrauertag 1934 zum staatlichen Feiertag (umbenannt in »Heldengedenktage«), propagandistische »Heldengedenken« stand im Vordergrund

»*Kapp-Putsch*«: 1920 putschten Freikorps und andere rechte paramilitärische Einheiten unter der Führung von Wolfgang Kapp gegen die Weimarer Republik, Reichsregierung musste vorübergehend fliehen, Putschisten fanden keinen Rückhalt in der Bevölkerung, durch Generalstreik gestoppt

*KZ*: allgemein bezeichnet Konzentrationslager ein Sammel- bzw. Internierungslager für Gefangene, im Nationalsozialismus fand in diesen Lagern, von denen sieben reine Vernichtungslager waren, der systematische und industriell organisierte Genozid an den europäischen Juden und Jüdinnen statt, auch zahlreiche Homosexuelle, Kommunisten, Sinti und Roma, Obdachlose und politisch Gegner waren hier interniert oder wurden ermordet.

*KZ Columbia-Haus von 1933-36*: im früheren Militärgefängnis im sog. »Columbia-Haus« war nach 1933 erst ein Gestapo-Gefängnis und später ab Dezember 1934 ein KZ (s.o.) unter Aufsicht der SS, Inhaftierte vor allem politische Gefangene, mehrere Tausend von ihnen starben, nach der Schließung 1936 Verlegung ins KZ Sachsenhausen

*Konzentrationslager Sachsenhausen*: 1936 eingerichtetes Konzentrationslager im Oranienburger Sachsenhausen bei Oranienburg, von den ca. 200.000 Häftlingen bis 1945 wurden etwa 33.000 ermordet, darunter 18.000 sowjetische Kriegsgefangene bei Massenerschießungen im August 1941

*Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse*: Komplex von Prozessen gegen die Hauptkriegsverbrecher sowie zwölf Nachfolgeprozesse gegen NS-Täter , November 1945 bis April 1949 in Nürnberg, unter den Angeklagten im Hauptprozess vor einem alliierten Militärtribunal: Hermann Göring, Hitler-Stellvertreter Rudolf Hess, Julius Streicher

»*Ostgebiete*«: deutsch besetzte oder besiedelte Gebiete in Osteuropa bis 1945

*paramilitärisches »Survivalcamp*«: Camp in dem Menschen durch beispielsweise sportliche Übungen und/oder Schießtraining in militärischen Fähigkeiten unterwiesen werden, meist an abgelegenen Plätzen

*paramilitärische Verbände*: Milizen oder Sicherheitskräfte, die nicht zu den offiziellen Streitkräften eines Landes gehören, diesen aber in Ausrüstung etc. de facto gleichgestellt sind und im Bedarfsfall militärische Aufgaben übernehmen können

*Volksgemeinschaft*: eine Konstruktion im völkischen Denken, die Menschen auf Basis einer rassistischen Einteilung, wie der gleichen ethnischen Herkunft/Abstammung, zu einer untrennbaren Schicksalsgemeinschaft erklärt, die es vor Einflüssen »fremder Völker« zu verteidigen gilt, häufig verbunden mit Blut- und Boden-Ideologie (s.u.)

*Volkstrauertag*: In der Weimarer Republik 1926 eingeführter Gedenktag an (deutsche) Gefallene des 1. Weltkrieges



### **Bildnachweise**

Björn Kietzmann	5, 21–23
Gegenfeuer	2–5, 10–16, 17–19, 25–28, 31
picturehistory	6–9
unbekannt	22

### **Impressum**

Auflage	1000
Gestaltung	<i>Gegenfeuer Gebrauchsgraphik</i>
Herausgeber_innen	<i>autonome neuköllner antifa</i>
Datum	<i>September/Oktober 2009</i>



Jedes Jahr treffen sich im November am Columbiadamm, Neukölln, aktive Bundeswehr- und ehemalige Wehrmachtsangehörige, soldatische Traditionsverbände, Burschenschafter, alte und neue Nazis und viele mehr zum »Volkstrauertag«, um ihre gefallenen Deutschen zu beweinen und sie gleichzeitig als Opfer zu stilisieren. Wir möchten Euch mit dieser Broschüre über den Garnisonfriedhof und konkret eine Auswahl besonders kritikwürdiger Denkmäler, sowie die Akteure des geschichtsrevisionsistischen »Heldengedenkens« informieren.

*autonome neuköllner antifa* <sup>(ana)</sup>

*in remembrance of...*